

Zusammenfassung
der Ergebnisse

21. Enquete

„Wie sieht die neue Kultur des Alterns aus?“

16. November 2018
Messe Innsbruck



Impressum: Amt der Tiroler Landesregierung
Abt. Gesellschaft und Arbeit - SeniorInnen
Meinhardstraße 16
6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0) 512-508/7860
Fax: +43 (0) 512-508/ 74 7860
E-Mail: ga.senioren@tirol.gv.at

Eigenproduktion 2018/2019

PROGRAMM

- 10:00 Uhr **Begrüßung**
Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf
- im Anschluss Univ. Prof. Dr. Franz Kolland, Wien
„**Neue Kultur des Alterns –
Forschungsergebnisse, Konzepte
und Ausblick**“
- Tiroler Beispiele**
- 12:00 Uhr **Generationengespräche**
- 13:00 Uhr **Messeeröffnung, Sonderausstellung**

Der Besuch ist kostenlos, aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl wird um Anmeldung gebeten:

Land Tirol
Abteilung Gesellschaft und Arbeit
Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck
0512/508-7861
ga.senioren@tirol.gv.at



oder direkt auf der Homepage des Landes
unter www.tirol.gv.at/senioren.

16. November 2018

Freitag, 10:00 Uhr, MESSE INNSBRUCK

Wie sieht die neue Kultur des Alterns aus?

Einladung zur 21. Enquete



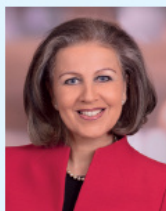
tirol
Unser Land

congress messe innsbruck



Wie sieht die neue Kultur des Alterns aus?

16. November 2018, 10:00 Uhr
Messe Innsbruck, Eingang Ost
Forum 2, 2. Stock - Messesaal



Patrizia Zoller-Frischauf
Seniorenlandesrätin
für Tirol

Brauchen wir eine neue Kultur des Alterns? Befassen wir uns ausreichend mit der Lebenssituation älterer Menschen? Wie erleben wir Altern?

Die Prognosen der demographischen Forschung für die kommenden Jahrzehnte lassen keinen Zweifel daran, dass die Zahl der älteren Menschen steigt. Viele Menschen sind bis ins hohe Alter geistig und körperlich fit, möchten aktiv an der Gesellschaft teilnehmen und erbringen wertvolle Beiträge. Das bringt vielfältige Entwicklungspotenziale und führt zu mehr Lebensqualität und Zufriedenheit. Es fördert den kreativen Selbstaussdruck und schafft Möglichkeiten für Weiterbildung, Begegnung und Gemeinschaft. Mit dieser Veranstaltung soll das Bild Älterer gestärkt und eine spannende Auseinandersetzung mit der Lebenssituation älterer Menschen ermöglicht werden.

Ihre Seniorenlandesrätin für Tirol

Patrizia Zoller-Frischauf

REFERENT

Univ. Prof. Dr. Franz Kolland, Wien,

Leiter der Forschungsgruppe Sozialgerontologie am Institut für Soziologie der Universität Wien; Mitglied verschiedener internationaler wissenschaftlicher Netzwerke; beschäftigt sich mit neuen Altersbildern, Bildungsforschung; Mitglied der Task Force der EU zur Umsetzung des UN-Weltaltensplans; Forschungsschwerpunkte: Tertiärer Bildungssektor, Altersbilder und Generationenbeziehungen, Studieren im mittleren und höheren Alter, Wirkungen und Bedingungen wissenschaftlicher Weiterbildung; jüngste Forschungsstudie „Neue Kultur des Alterns“.

Tiroler Beispiele

zeigen die Vielfalt gelingenden Alterns.

Generationengespräche

finden im Anschluss an die Vorträge als Beitrag zum besseren Verständnis zwischen Alt und Jung statt. In kleinen Gruppen treffen die Generationen aufeinander, um sich in konstruktiven Gesprächen kennen zu lernen, Wissen auszutauschen und sich gemeinsam auf neue Perspektiven und Denkweisen einzulassen.

Moderation: Mag.^a Pia Krismer, CMC

Tirol für ältere Menschen

Ein Ziel der SeniorInnenpolitik in Tirol – ganz auch im Sinne der europäischen und österreichischen SeniorInnenpläne – ist es, die Öffentlichkeit für den gesellschaftlichen Beitrag älterer Menschen zu sensibilisieren und diesen die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme an der Gesellschaft zu geben. Alle Ebenen sollen dazu angehalten werden, auf bessere Rahmenbedingungen für **aktives Altern** und **die Stärkung der Solidarität zwischen den Generationen** hinzuwirken. Aktives Altern soll auf den Gebieten der Teilhabe an der Gesellschaft sowie eigenständiger Lebensführung gefördert werden. Dies sind Ziele, die das Land Tirol in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit - SeniorInnen seit seiner Gründung im Jahr 1993 sehr erfolgreich verfolgt.

Die alljährliche Seniorenenquête, die „Tiroler Impulse“, die Generationengespräche sowie die Sonderausstellung bündeln Themen wie aktives Altern und die Teilhabe Älterer an der Gesellschaft. Gezielt wird auf die Bedürfnisse der älteren Generation und die Solidarität zwischen den Generationen eingegangen.

Am 16. November 2018 fand als traditioneller Auftakt zur 42. SENaktiv, der größten SeniorInnenmesse Westösterreichs, die 21. Enquete der Abteilung Gesellschaft und Arbeit – SeniorInnen zum Thema „**Wie sieht die neue Kultur des Alterns aus?**“ statt. Im Zuge der Diskussion wurden „**Tiroler Beispiele**“ aufgezeigt. Im Anschluss trugen **Generationengespräche** zu einem Dialog zwischen Alt und Jung bei.

Die Sonderausstellung ermöglichte an den 3 Messetagen einen Einblick in die Welt des Älterwerdens und setzte unter anderem das Enquete Thema für die breite Öffentlichkeit spannend und attraktiv um.

Univ. Prof. Dr. Franz Kolland

**„Neue Kultur des Alterns –
Forschungsergebnisse, Konzepte
und Ausblick“**



© Abteilung Gesellschaft und Arbeit - SeniorInnen

Vortrag von **Univ.-Prof. Dr. Franz Kolland**

Neue Kultur des Alterns – Forschungsergebnisse, Konzepte und Ausblick¹

Franz Kolland

Kultur hat für die Gestaltung der Lebensphase Alter einen zentralen Stellenwert, weil diese weitgehend gestaltungsoffen ist und bislang hauptsächlich als „Ruhestandsphase“ verstanden worden ist. Kulturelle Gestaltung des Alters meint nicht nur kulturelle Aktivitäten – wie die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen oder kreative Tätigkeiten – sondern meint auch, dass die Lebensphase Alter individuell mit Sinn und Bedeutung befüllt werden muss. Das Alter ist kulturell in die Gesellschaft eingebettet und Teil einer kulturellen Ordnung. Damit stellt sich einerseits die Frage, wie ältere Menschen das Alter(n) durch kulturelles Engagement wahrnehmen und darstellen, andererseits eröffnet sich die Frage, welche kulturellen Partizipationsformen älteren Menschen zur Verfügung stehen und welche Barrieren überwunden werden müssen, um kulturell teilhaben zu können.

Forschungen zur kulturellen Teilhabe befassen sich mit dem Einfluss kulturellen Handelns auf soziale Integration und Lebenszufriedenheit. Dabei zeigt die empirische Forschung einen deutlichen Zusammenhang zwischen kultureller Beteiligung und sozialer Inklusion. Aspekte sozialer Inklusion sind Freiwilligentätigkeit, Bildungsbeteiligung und soziale Beziehungen. Künstlerisch aktive Menschen sind eher ehrenamtlich engagiert und eher Mitglied in einem Verein. Das ist besonders dann der Fall, wenn kreative Tätigkeiten nicht allein, sondern in einer Gruppe ausgeübt werden. Wer sich künstlerisch betätigt ist außerdem, nicht überraschend, auch eher an außerhäuslichen Kulturaktivitäten wie Theater, Ausstellungen, Konzerten interessiert.

Wie wirkt kulturelle Aktivität auf die Lebensqualität? Metastudien zeigen hier einen positiven Effekt auf die physische und mentale Gesundheit älterer Menschen. Kreatives Handeln wirkt sich positiv auf die kognitive Leistungsfähigkeit aus. Neuere Forschungsarbeiten aus den Niederlanden kommen zu dem Ergebnis, dass die Teilnahme an der Hochkultur für Menschen über 65 Jahre nur einen geringen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit hat, während

¹ Vortragsunterlage zur Enquete „Wie sieht die neue Kultur des Alterns aus?“, Innsbruck 16. 11. 2018

volks- bzw. populärkulturelle Aktivitäten wie z.B. Chorgesang, Tanz oder Kinobesuch einen deutlichen Einfluss auf das subjektive Wohlbefinden zeigen.

Wesentliche Ergebnisse:

- *Herstellung von Zugehörigkeit:* Über kulturelle Aktivitäten wird gemeinsames Wissen vermittelt und in Gruppen produziert. Zu denken ist dabei an gemeinsames Singen oder Tanzen. Durch diese Gemeinsamkeit wird Zugehörigkeit und Sinn hergestellt. Die Gruppe gibt das Gefühl, „gebraucht zu werden“. Und dieses Tun schafft Identität - „Ich bin Jodlerin“, „Ich bin Handwerker“. Auf diese Weise entstehen kulturelle Milieus im Alter.
- *Kulturelles Handeln geht über Aktivierung hinaus:* Kulturelle Aktivierung führt zum Nachdenken über sich selbst, d.h. z.B. zu einem Erinnern an Musikstücke. Und es fördert selbstständiges und autonomes Tun. Es entsteht die Perspektive, ältere Menschen als aktiv handelnde und sich aktiv einbringende Personen in einer Alterskultur zu sehen anstatt als defizitorientiert und passiv.
- *Kulturelle Aktivierung erzeugt Präsenz:* Das Gefühl präsent zu sein, wird von vielen Personen beschrieben, die kreative Aktivitäten ausüben. Sie gewinnen den Eindruck im Hier-und-Jetzt zu sein. Sie erleben einen sogenannten „Flow“. Präsenz wird auch dann besonderes erlebt, wenn Ergebnisse eigenen kulturellen Handelns präsentiert werden, wie z.B. in Ausstellungen.
- *Neue Altersbilder entstehen:* Eine neue Kultur des Alterns sieht ungünstige Altersbilder nicht als gesellschaftliches Makro-Phänomen, sondern sensibilisiert dafür, wie Altern in der unmittelbaren Lebenswelt gesehen und gelebt wird. Was steht auf Geburtstagskarten? Wie wird auf Ermäßigungen für Senioren reagiert?

Strategien für Kulturorganisationen und Kulturpolitik zur Integration älterer Menschen:

- *Zielgruppenorientierung:* Notwendig ist die einschlägige Weiterbildung von Personen, die die Kulturvermittlung an Menschen in der Lebensphase Alter übernehmen. Es braucht hier sehr spezifische Kompetenzen zur Ansprache heterogener älterer Zielgruppen. Ein Ansatz ist das

KeyWork-Konzept, welches davon ausgeht, dass ältere Ehrenamtliche ein guter „Schlüssel“ zur Zielgruppe Älterer sind.

- *Intergenerationelle Projekte*: Ältere Menschen können zu kulturellem/kreativem Handeln angeregt werden und ihrerseits junge Menschen ansprechen (Stichwort: Kulturpatenschaft).
- *Monitoring*: Erhebung und Analyse von erreichten Zielgruppen und Berücksichtigung älterer Menschen in Berichten zur Auslastung und Budgetaufwendung.
- *Barrierefreiheit*: Weiterer Ausbau von barrierefreien Angeboten.
- *Erreichbarkeit / Öffentlichkeitsarbeit*: Aufnahme älterer Personen in die Öffentlichkeitsarbeit und Nutzung altersspezifischer Informationskanäle (Öffentlicher Raum, Zugehende Kulturarbeit).

Beiträge für Diskussion

Tiroler Beispiele – für

Computerias – das Tiroler Erfolgsprojekt

„**Bildung wirkt – ein Leben lang**“, ist ein Motto der „Computerias“; aufbauend auf einer Studie über „**Bildung im Alter**“ wurde das **Tiroler Modell** der „**Computerias**“ als **best practice Modell**, als **österreichweit vorbildhafte Seniorennitiative** ausgezeichnet.

Computerias sind neue Plattformen für „neue Alte“, Lern- und Begegnungszentren, Netzwerkzentren für Freiwilligenarbeit und Bürgerengagement; sie sind auch Generationentreffs, denn in vielen Orten führen junge Menschen die ältere Generation in die Welt neuer Medien ein, stehen Ältere als Zeitzeugen und Mentoren den Jüngeren zur Verfügung.

In diesen „Computerias“ unterstützen Ehrenamtliche die SeniorInnen beim **Einstieg in die digitale Welt**; sie lernen dort E-Mails zu schreiben, im Internet zu surfen oder ein digitales Fotobuch zu erstellen; das ist derzeit an rund 50 Standorten möglich, weitere Computerias sollen folgen.

LEBENSFREUDE – (auch) im Alter tun, was gut tut

„LEBENSFREUDE – (auch) im Alter tun, was gut tut“ ist ein gesundheitsförderndes ergotherapeutisches Programm, das das bestehende Angebot zu gelingendem Altern abrundet. Tätig sein und sich selbst als handlungsfähig zu erleben steht in direktem Zusammenhang mit der persönlichen Gesundheit des Menschen. Ziel von „LEBENSFREUDE“ ist es daher, Menschen in ihrer Lebensqualität und ihren Gesundheitskompetenzen, vor allem im Zusammenhang von Sinn gebendem Tun und ganzheitlicher Gesundheit, zu stärken.

Was stiftet Lebensqualität im Alter? Gute Bildung, das Wohnumfeld, verlässliche Beziehungen gegen Einsamkeit? Das neue Projekt „Lebensfreude“ geht auf gelingendes Altern ein und bietet umfassende Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensqualität.

Vorrangig für ältere Menschen im Heim konzipiert fließen die Ergebnisse auch auf die Arbeit in der offenen Seniorenarbeit ein.

Man begegnet einander im Alltag, lernt voneinander und erfährt gegenseitige Unterstützung und Interaktion. Es stiftet Freude und fördert den Zusammenhalt. Das trägt dazu bei, Isolation entgegenzuwirken, Toleranz und das Verständnis zwischen den Generationen zu stärken. Ein entsprechendes Konzept liegt diesem Projekt zu Grunde. Viele Projekte bieten sich an, die Lebensqualität und das Zusammenleben in Tirol zu verbessern. „Lebensfreude“ ist eines davon.

„LEBENSFREUDE – (auch) im Alter [Alltag] tun, was gut tut“ baut auf internationalen Erfahrungen und Forschungsergebnissen auf, wurde unter der Leitung von Dr.ⁱⁿ Ursula Costa entwickelt und in Tirol in Zusammenarbeit von fh gesundheit (fhg), Tiroler Gebietskrankenkasse, Land Tirol, Gemeinden, Gesundheits- und Sozialsprengeln, SeniorInnenwohnheimen, Ergotherapie Austria und dem Fonds Gesundes Österreich erstmals in Österreich pilotiert. Durch qualitätsgesicherte Begleitforschung konnte die Wirksamkeit dieses Angebots erhoben und dokumentiert werden. Aktuell laufen breit getragene Maßnahmen zur weiteren Implementierung, u.a. im Rahmen von Vernetzungsgesprächen, Analysen, Informationsveranstaltungen mit Gemeinden und Finanzierungsgesprächen.

Entsprechend ergotherapeutischer Qualitätsstandards ist „LEBENSFREUDE – (auch) im Alter [Alltag] tun, was gut tut“ klientInnenzentriert, ressourcenorientiert, alltagsrelevant und handlungsorientiert für Menschen mit und ohne gesundheitliche Einschränkungen konzipiert. LEBENSFREUDE wurde für Menschen im österreichischen Lebenskontext entwickelt und ist für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen einsetzbar. Die 8 Basis- und 4 Wahlmodule (wählbar aus insgesamt 11 Wahlmodulen) können für unterschiedliche Zielgruppen positiv wirken:

- für Betriebe: für ArbeitnehmerInnen, im Kontext von Langzeitkrankenständen, Burn-Out, bei größeren betrieblichen oder persönlichen Veränderungen, für ältere MitarbeiterInnen im Übergang zur Pension
- für SeniorInnen in Gemeinden, im Betreuten Wohnen, beim Einzug oder bei längerem Aufenthalt im SeniorInnenwohnheim
- für Menschen in Übergangsphasen (sog. Betätigungsübergänge z.B. durch Verlust eines Partners/einer Partnerin, Veränderungen der gesundheitlichen Situation, neue Handlungsrollen als pflegende Angehörige, bei Einsamkeit)

- für pflegende Angehörige, junge Eltern, bei Langzeitarbeitslosigkeit, für Menschen mit Fluchterfahrung, nach Haftentlassung oder mit veränderten körperlichen Möglichkeiten u.v.a.m.

Ein Stadtteil lebt – von Älteren getragen!

Hildegard Auer, Fritz Gogl, Josef Keuschschinig

„Ohne Vereinswesen und Nachbarschaftshilfe wäre unser Zusammenleben sehr viel ärmer“, so die Obfrau des Stadtteilvereins Lebensraum Kranebitten Hildegard Auer. „In Tirol freuen wir uns über ein hohes Maß an Solidarität, zudem gelingt es immer wieder, Menschen für freiwilliges Engagement zu gewinnen“, so Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf. Das Projekt „**Lebensraum Kranebitten**“ gilt zurecht als Vorzeigemodell. Unter dem Motto „**Ein Stadtteil lebt**“ wird aufgezeigt, wie sich vorrangig Ältere einbringen, Verantwortung übernehmen und zu Lebensqualität beitragen. Mit ihren Alltagserfahrungen und Spezialfähigkeiten bringen sich Menschen in Kranebitten in die Gesellschaft, das Gemeinwesen ein und finden damit Sinn und Lebensfreude.

Die **INITIATIVE LK** ist seit 1997 für Kranebitter Anliegen aktiv. Aus der Bürgerinitiative ging 2002 der Verein INITIATIVE LEBENSRAUM KRANEBITTEN hervor.

Straßenasphaltierung, Gehsteigerrichtung, Spielgruppe, Kindergarten und Spielplatz sind nur ein paar Beispiele, bei denen die INITIATIVE LEBENSRAUM KRANEBITTEN maßgeblich mitgewirkt hat. Mitmachen, mitgestalten, mitentscheiden heißt das Motto. Alle sind eingeladen!

Ob Kirche, in der eigenen Gruppe, öffentlicher Verkehr, Grillplatz oder Fluglärm, man spricht nicht nur darüber, sitzt am Verhandlungstisch und pflegt eine hochwertige Kultur mit Systempartnern. Man bringt sich in verschiedene Prozesse ein, erarbeitet Vorschläge – wie zuletzt beim Kreisverkehr – die dann sogar vor Experten der Stadt Innsbruck Gefallen fanden. Auf das aktive Zusammenleben, die

gegenseitige Unterstützung und das Nutzen von vorhandenen Synergien wird großer Wert gelegt.

Ziel ist es, alle darin wohnenden Menschen miteinander zu vernetzen und die persönlichen Beziehungen der BewohnerInnen zu stärken.

Julia Gschnitzer – die Grande Dame des österreichischen Schauspiels

Ein Leben für das Schauspiel: Julia Gschnitzer wird am 21. Dezember 87 Jahre. Sie stand mehr als sechs Jahrzehnte lang auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Julia Gschnitzer lebte ein Leben in und für die Schauspielkunst. Die Viel-Arbeiterin und Grande Dame der heimischen Bühnen gewährt Einblicke in ihr Leben. "Eigentlich bin ich in Pension, aber auch in dieser muss man etwas tun", sagte die gebürtige Höttingerin lachend.

Die Rolle von Jedermanns Mutter bei den Salzburger Festspielen, die sie seit 2013 bekleidete, sei ein "würdiger Schlusspunkt" unter ihre Bühnenlaufbahn gewesen, erklärte Julia Gschnitzer. "Ich möchte keine großen Sachen mehr machen".

Das Text-Lernen falle mittlerweile zu schwer. "Und die Freude ist kleiner als die Angst", gab sie unumwunden zu.

Wie sieht sie das Alter, was tut siem, um geistig und körperlich fit zu bleiben?

„Tiroler Projekte“



Computerias

Uschi Langesee, Computeria Zell am Ziller
Dr. Konrad Krinzing, Computeria Allerheiligen

Lebensfreude

Mag. Dr. Ursula Costa, fh gesundheit, Innsbruck
Markus Moosbrugger, Hall in Tirol



LEBENSFREUDE –
im Alter tun, was gut tut



Ein Stadtteil lebt...

Hildegard Auer, Josef Keuschnigg, Fritz Gogl, Kranebitten

Die Grande Dame des österreichischen Schauspiels

Julia Gschnitzer



“Generationengespräche” 2018

Ein Projekt der Abteilung Gesellschaft und Arbeit – SeniorInnen des Landes Tirol

Die sogenannten “Generationengespräche”, Gespräche zwischen BesucherInnen der Enquete und Studierenden verschiedener Tiroler Hochschulen, fanden 2018 im Rahmen der Enquete bereits zum 8. Mal statt.

In lockerer Atmosphäre, aber durchaus intensiven Gesprächen wurden in 40 Kleingruppen die Vorträge der Enquete, die Lebenssituation von älteren Menschen in Tirol und das Verhältnis der Generationen zueinander aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert.

Ziele

- Die Gespräche sollen die Möglichkeit zu generationenübergreifender Begegnung und zum Austausch bieten, ein Wunsch, der von vielen SeniorInnen im Rahmen der Gespräche immer wieder geäußert wird.
- Dabei soll das Alter als Lebensabschnitt mit all seinen Fragestellungen für die einzelnen Menschen, aber auch für unsere Gesellschaft, in den Fokus gerückt werden.
- Den älteren BesucherInnen bieten die Gespräche die Möglichkeit, Ansichten und Wünsche im Hinblick auf ihre Lebenssituation oder auf das Vortragsprogramm sofort rückzumelden
- Die Studierenden, die sich im Rahmen ihrer Ausbildung mit der Zielgruppe “SeniorInnen” und der Frage nach dem gesellschaftlichen Handlungsbedarf auseinandersetzen, sollen andererseits die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen erhalten. Denn sie sind die Generation, die gesellschaftliche Prozesse in Zukunft mitgestalten wird.
- Die Begegnung soll auf beiden Seiten mehr Lust auf die Beschäftigung der Lebenswirklichkeit der jeweils anderen Generation machen und dazu befähigen, diese im sozialen Miteinander mehr mitzubedenken.

Ablauf

- Teilnahme: 40 Kleingruppen mit insgesamt ca. 84 SeniorInnen und 111 Studierenden von 5 Tiroler Institutionen mit Ausbildungszweigen für soziale Berufe
- Die Gespräche fanden im Anschluss an die Vorträge an Stehtischen im Buffetbereich statt. Die Studierenden luden die älteren BesucherInnen der Enquete aktiv ein, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.
- Die Gespräche wurden durch Fragebögen moderiert, die Fragen dienten als Beispielfragen und mussten nicht vollständig beantwortet werden, damit sich der Gesprächsverlauf frei entfalten konnte.
- Die “Generationengespräche” wurden von den Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung mit den Lehrenden vor- und nachbereitet.

- Die wichtigsten Aussagen wurden protokolliert. Der Auszug aus den Gesprächsprotokollen (siehe unten) bietet eine kurze Standortbestimmung im Hinblick auf aktuelle Fragestellungen, Wünsche oder Konfliktfelder und dient den Veranstaltern und Teilnehmenden als Orientierungshilfe

Teilnehmende Fach/Hochschulen

AZW – Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (Christoph Thurner, Bsc.)

Das Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe der TILAK GmbH ist der größte Ausbildungsträger für Gesundheitsberufe in Westösterreich. Die teilnehmenden Auszubildenden setzen sich aus einer Klasse der Diplomausbildung für Gesundheits- und Krankenpflege zusammen. Diese Ausbildung dauert drei Jahre und sieht mehrere Praktika vor, die beispielsweise in Altenwohnheimen oder Krankenhäusern absolviert werden können. **(Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 18)**

FHg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol (Dr.in Mag.a Ursula Costa)

Die FH Gesundheit / University of Applied Sciences Tyrol nahm 2007 ihren Betrieb auf und bietet ein breites Bildungsangebot an FH-Bachelor- und Masterstudiengängen im Bereich Gesundheitsberufe an. An den Generationengesprächen nahm der Bachelorstudiengang „Ergotherapie“ teil. **(Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 26)**

PHT - Pädagogische Hochschule Tirol (Dipl.-Berufspäd. (Univ.) Christine Schöpf)

Die PHT entstand 2007 aus der Zusammenlegung der Pädagogischen Akademie, der Pädagogischen Institute und der Berufspädagogischen Akademie. Angeboten werden sowohl zahlreiche Studiengänge als auch Fort- und Weiterbildungen für LehrerInnen. **(Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 11)**

SOB – Schule für Sozialbetreuungsberufe (Mag.a Notburga Gruber)

Die SOB Tirol ist eine berufsbildende mittlere Schule, in der Sozialbetreuerinnen und Sozialbetreuer mit den Schwerpunkten Altenarbeit, Behindertenarbeit, Behindertenbegleitung und Familienarbeit ausgebildet werden. An den Generationengesprächen nahmen SchülerInnen des Ausbildungsschwerpunktes „Altenarbeit“ teil. **(Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 22)**

MCI – Management Center Innsbruck (Dr. Siegfried Walch)

Das Management Center Innsbruck stellt neben der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck und der Medizinischen Universität Innsbruck eine der großen Bildungseinrichtungen Tirols dar und bietet die Möglichkeit, zwischen 24 Bachelor- und Masterstudiengängen zu wählen. An den Generationengesprächen nahm der Studiengang „Non Profit-, Sozial- und Gesundheitsmanagement“ teil. **(Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 34)**

Einige Kernaussagen aus den Generationengesprächen

Haben Sie vom heutigen Vormittag etwas mitgenommen, was Ihnen wichtig erscheint?

- Es ist wichtig zu tun, was Spaß macht und selbstbestimmt zu leben - auch im Alter
- Es ist wichtig, dass Menschen beschäftigt bleiben und Neues lernen im Alter

- aktiv zu bleiben: ist die „richtige Richtung“ einer neuen Kultur des Alterns

Was hat Ihnen an den Vorträgen inhaltlich gut gefallen? (größtenteils positive Reaktionen)

- Sehr lebendig, viele Ratschläge, humorvoll (“gut so, das Leben ist ernst genug!”)
- Schön, dass Julia Gschnitzer da war
- Schön, dass viele junge Leute da waren (Anm.: die Studierenden der Generationengespräche waren bei den Vorträgen anwesend)

Hat Ihnen bei den Vorträgen etwas Wichtiges gefehlt? (es gab wenig Kritik)

- Interessante Beiträge, aber inhaltlich zu schnell fortschreitend, man konnte manchmal schwer folgen
- Unterhaltsam, aber etwas zu lang (Pause einplanen?)
- Kritik an permanenter Stigmatisierung des Alters: Es wäre sehr wichtig, den Prozess des Alterns nicht immer nur als beschwerlich darzustellen!
- z.T. negative Reaktion auf Vortragsstil/ Humor des Vortragenden Kolland (“macht sich lustig über die ältere Generation”)

Was macht für Sie ein gutes Leben im Alter aus?

Die Frage wurde sehr unterschiedlich beantwortet, genannt wurden u.a.:

- Gesundheit /Fitness bzw. Gesundheitsvorsorge
- geistige und körperliche Betätigung (Kultur und Sport)
- Mobilität: unterwegs sein zu können, ohne ständig jemanden “belästigen” zu müssen
- regelmäßige Gespräche und Begegnungen mit anderen Menschen
- Freiraum schaffen für sich selbst
- Reisen
- sinnvolle Beschäftigung
- Die gewonnene Stellung in der Gesellschaft in der Pension nicht verlieren (sondern aktiv ausbauen)

Wie gestalten Sie Ihre neu gewonnene freie Zeit in der Pension?

- Betreuung von Enkelkindern
- Sport, Natur, Reisen

- Ehrenamtliches Engagement (z.B. Tätigkeit in Vereinen, Computerias, Seniorentanz; zum Teil schon vor Pensionsantritt geplant)

Was bräuchte es noch für gelingendes Altern, woran fehlt's?

- es gibt ein großes Angebot für SeniorInnen, zum Beispiel die Computerias
- aber es können noch mehr werden in Hinsicht auf das psychische und physische Fit-Bleiben im Alter

wichtig sind:

- Aufgeschlossenheit, „es hängt viel von einem selbst ab“.
- sich erreichbare Ziele setzen
- neue Kontakte knüpfen ist wichtig (Arbeitskontakte fallen weg!)
- Wirtschaftliche Absicherung
- Mobilität

Was freut Sie/ stört Sie an den jüngeren Menschen von heute im gemeinsamen Umgang? Was hat sich verändert? (Großteils wird der Umgang zwischen älterer und jüngerer Generation als eher positiv wahrgenommen)

- “Die Jugend ist besser als ihr Ruf“.
- Die Jugend von heute ist nicht so anders früher. Es stimmt nicht, dass die Jugend „früher“ anders / besser war.
- Dass junge Menschen keinen Respekt haben vor älteren Menschen ist ein Klischee .
- Zum Teil fehlt gegenseitiges Verständnis. Den Jungen sind Prioritäten der älteren Generation nicht bekannt (z.B. Grüßen)
- Man sollte sich gegenseitig nicht zu viel in die Angelegenheiten der anderen Generation einmischen
- Es sollte mehr Austauschmöglichkeiten geben zwischen den Generationen wie diese “Generationengespräche”
- “Die Unzufriedenheit der jungen Leute heute ist sichtbar, weil sie alles haben, Ziele zu leicht zu erreichen sind, niemand muss auf etwas warten oder sparen”
- “Die Junge nehmen uns Alten nicht wahr, als wären wir gar nicht vorhanden”
- “Man hat das Gefühl zu stören als alter Mensch: zum Beispiel im Bus . in der Straßenbahn “ – mehr Verständnis wäre wichtig.

Was, denken Sie, hat sich in den letzten Jahren am Zusammenleben der Generationen in unserer Gesellschaft verändert?

- die „heutigen Alten“ sind anders als die „alten Alten“, sie sind viel aktiver als zuvor
- Ein Grund dafür, dass alte Leute heute länger „jung“ sind, ist sicherlich die bessere Gesundheit
- Gewisse Erfindungen spielen auch eine bedeutende Rolle, wie beispielsweise der Rollator ermöglicht viel mehr Mobilität. („Ein Mensch der früher einen Rollator gebraucht hätte, war damals Bettlägerig und fing deshalb an, sich alt zu fühlen.“)
- Die junge Generation ist heute größeren Herausforderungen ausgesetzt als früher
- Unterschied früher zu heute: heute mehr Ichbezogenheit, das Individuum ist wichtiger geworden
- Positiv nach 2. Weltkrieg: Wir leben heute im Wohlstand, in einer Demokratie. Wir können froh sein.
- Das Handy spielt heute eine zu große Rolle. Die Kinder/ Jugendlichen nehmen ihre Umwelt oft nicht wahr (z.B. beim Spaziergang im Wald immer mit dem Handy beschäftigt)

Haben Sie das Gefühl, dass ältere Menschen die Möglichkeit haben, in vollem Umfang an der Gesellschaft teilzuhaben und teilzunehmen?

(In vielen Bereichen fühlen sich die Senioren angebotstechnisch gut versorgt und unterstützt, aber:)

- Problem Mobilität: Erreichen der Angebote für SeniorInnen wird zunehmend schwieriger. Für viele allein lebende ältere Menschen ist es sehr schwierig (Taxis für freizeitliche Angelegenheiten sind teuer)
- Barrierefreiheit könnte besser sein
- Problem fortschreitende Technologie (zum Beispiel Fahrkartenautomaten im öffentlichen Verkehr)
- Veranstaltungen sind oft separiert, „alte Leute“ treffen sich mit „alten Leuten“, es gibt wenig Austausch mit jüngeren Generationen.
- in Tirol/Innsbruck ist leider kein Seniorenstudium möglich, Einschränkung der Weiterbildungsmöglichkeiten

Was fehlt Ihnen als SeniorIn / was bräuchte es noch für ein gutes Miteinander?

- Mehr Begegnungsmöglichkeiten zum Austausch zwischen den Generationen (wie Generationengespräche)
- Mehr barrierefreie WCs
- Rollatoren sollte es zum Ausleihen geben!
- Jugend zieht digitalen Schriftkontakt vor, SeniorInnen wünschen sich mehr direkte und persönliche Kommunikation
- Pflege: „Nach außen wirkt die Pflege, als würde sie sich um ältere Menschen bestmöglich kümmern. Aber sie machen es doch so, dass es für sie am bequemsten ist! Natürlich auch, weil sie immer Personalmangel haben!“

Sollten sich Ältere mit ihrem großen Erfahrungsschatz in der Freiwilligenarbeit engagieren? Warum ja/ nein?

(Einige Befragte sind ehrenamtlich tätig Tätigkeit in Vereinen, z.T. in Computerias , Seniorrentanz u.a. ...)

- Ja: sinnvolle Beschäftigung und Begegnung mit anderen Menschen!
- Ja, es ist wichtig, dass Menschen beschäftigt sind und Neues lernen, geistig und körperlich aktiv bleiben
- Prinzipiell ja. Manche engagieren sich aber auch stattdessen mehr in der Familie – Betreuung der Enkelkinder

Sollten sich ältere Menschen weiterbilden?

- Ja, beschäftigt bleiben ist wichtig
- Ja, es ist wichtig sich mit neuen Medien/ Technologie auszukennen
- „Ja, ich habe Hemmungen immer Kinder oder Enkel für Recherchezwecke kontaktieren zu müssen“.
- „Ja, mein Mann ist gestorben, er hat sich mit dem Computer ausgekannt, aber ich nicht“
- „Weiterbildung tut einfach gut, man fühlt sich lebendiger und hat das Gefühl, noch immer dazu zu gehören.“

Sind Sie schon in der digitalen Welt unterwegs? Was stört Sie und was interessiert Sie an der digitalen Welt?

Anmerkung der Studierenden:

- Das Nutzverhalten bei diesen Medien variierte bei den befragten Personen sehr stark: vom einfachen Telefonieren mit dem Handy, über die Benutzung von WhatsApp bis hin zu Online- Reisebuchungen u.a.)

- Die Veränderung der Lebensrealität durch die digitalen Medien ist für die befragten SeniorInnen stark.
- Die befragten Männer (Altersgruppe SeniorInnen) schienen im Durchschnitt digital fitter als Frauen (bereits im Beruf mit Digitalisierung konfrontiert)
- Wichtig für Kommunikation mit der Familie im Ausland: Whats app, Skype ...
- Kenntnis von Handy/Smartphone ist ratsam, damit im Notfall schnell Hilfe gerufen werden kann
- Medien sind ein tolles Hilfsmittel (“Wenn während meiner Ausbildung das Internet schon existiert hätte, ja dann hätte ich ja nur die Hälfte der Zeit gebraucht!”)
- Einige Befragte besuchen gerne Computercasinos oder engagieren sich dort aktiv. Andere würden sich eher fixe Kurse wünschen.
- “Ich habe Mut gebraucht , um in die Computercasinos zu gehen. Ich habe mich geschämt, weil ich mich heutzutage überhaupt nicht auskenne.”
- Es ist schwierig, dass alles digital ist. Man kann nicht mithalten (wenn man z.B. keine Emailadresse hat. Im Fernsehen wird oft verwiesen auf eine Website für mehr Infos,...)
- Es braucht mehr Disziplin bei der Benutzung von Smartphones: Nicht gut, dass schon (Klein)kinder ein Handy haben..Man muss auch ohne Handy aus dem Haus gehen können. Bewusst manchmal nicht mitnehmen oder abschalten.

Was möchten Sie uns gerne noch mitteilen? (Viele “Lebenstipps...)

- Die Jungen sollten ihre Zeit effektiv zu nutzen, die Jugend genießen und schätzen.
- „Die Jungen wissen nicht, wie gut sie es haben“
- Der heutigen Jugend stehen sehr viel mehr Chancen und Möglichkeiten offen als in der Kindheit und Jugend der jetzigen SeniorInnen
- „Altwerden ist nichts für Feiglinge“, “ich hätte mir „gelingendes Altern leichter vorgestellt“
- „Altwerden ist etwas Schönes, mit den Begebenheiten muss man eben leben“
- “Man muss aus allem das Beste machen“
- Vorteile des neuen Lebensabschnittes: Genussalter: nichts ist verpflichtend, Leistungs- und Zeitdruck spielt nicht mehr so viel Rolle wie früher
- Alles hat seine Zeit; im Alter kann man sein Leben so gestalten, wie es Freude macht, d.h. Zeit selber einteilen, selbstbestimmt das Leben gestalten
- Vorteil des Alterns: man kann Verantwortung und viele Aufgaben abgeben und sich auf das konzentrieren, was man gerne macht
- Vorteil des Alterns: “Ich lasse mir nichts mehr gefallen”
- Die Jungen sollen verschiedene Jobs ausprobieren, bis sie finden, was ihnen gefällt

- „Bildung ist das Wichtigste: sie schützt vor Einsamkeit, seelischer Krankheit, Langeweile und auch gegen Armut“
- Man sollte mehr generationenübergreifend diskutieren, besonders über die politische Situation

Anmerkungen der Studierenden:

- Alle SeniorInnen, mit denen wir unsere Gespräche führten, waren äußerst freundlich und offen. Sie beantworteten unsere Fragen mit Freude und Interesse und erzählten von sich aus vieles über die Fragen hinaus. Viele Fragen regten auch zum eigenen Nachdenken an.
- Die Antworten fielen zum Teil sehr unterschiedlich aus: zeigte die Vielfalt!
- Zum Teil großes Mitteilungsbedürfnis der Befragten (wenig Möglichkeit, das Gespräch anhand der vorbereiteten Fragen durchzuführen)
- Es ist wichtig, sich mit dem Thema „Alter“ zu befassen: aufgrund des demografischen Wandels und des Älterwerdens.
- Die jüngere Generation ist an der Reihe, die aktuellen und zukünftigen Probleme anzugehen. Das geht jedoch nur im Dialog mit den betroffenen Menschen. Deshalb ist Kommunikation zwischen den Generationen bzw. sind solche Veranstaltungen wichtig.
- Die Lebenserwartung ist sehr gestiegen, aber es gibt erhebliche nationale Unterschiede bezüglich der davon gelebten „gesunden Jahre“ (z.B. zwischen Deutschland und Österreich“: im Schnitt 10 Jahre mehr gesunde Jahre in Deutschland als in Österreich (EUROSTAT 2017, Healthy life statistics). Es ist wichtig, nach den Ursachen zu suchen...

42. SENaktiv vom 16. bis 18. November 2018

Auf der 42. Auflage der SENaktiv haben rund 140 Aussteller rund 9.000 Besucher zu topaktuellen Themen beraten.

Diese Messe gilt als wertvolle Info-Plattform für die Generation 50plus.

Das Land Tirol ist durch den Fachbereich Senioren der Abteilung Gesellschaft und Arbeit seit dem UNO Jahr der älteren Menschen 1999 Mitveranstalter und Partner.

Neben der Enquete, die alljährlich den Auftakt zur SENaktiv Messe darstellt, zeichnet man für die Sonderausstellung verantwortlich.

Attraktive Sonderausstellung

Die von der Abteilung **Gesellschaft und Arbeit - SeniorInnen** konzipierte **Sonderausstellung** bietet jedes Jahr einen fachlichen Einstieg in dieses Thema; In diesem Umfeld werden alljährlich Themen für die breite Öffentlichkeit aufbereitet. Präsentiert werden vorbildhafte Projekte, Initiativen und Angebote zum Engagement, bewährte Modelle des Lernens, sinnstiftende Modelle der Betätigung, aber auch Möglichkeiten, sich über Bildungs- und Lernangebote nach dem Berufsausstieg im Alter zu informieren. Vertreten waren die Volkshochschule, das Katholisches Bildungswerk („Gesund fit und eigenständig bleiben im Alter“ und „SELBA – Selbstständig im Alter“ sowie die Fitness-Stube (Computeria) für den Geist (Mensana) aus Hall. Das Klimabündnis, das Projekt „Lebensfreude“, WEB-Forum, der kriminalpolizeiliche Beratungsdienst, Vergißmeinnicht (Testament), Demenz braucht Kompetenz, Wohnen für Hilfe und das Kuratorium für Verkehrssicherheit rundeten ein umfassendes Angebot ab. Für die Rad- und Kletter-Weltmeisterschaften wurden Freiwillige gesucht. Das Projekt Seniorentanz bot umfassende Möglichkeiten zur Bewegung.

Der Stand des Themenbereichs SeniorInnen war Info- und Netzwerkstelle für gelingendes Altern.

Die Ausstellungen „Altersbilder“, „Wie jung ist alt, den Jahren Leben geben“, „Vorhang auf – Freiwillige vor“, „Zeitfenster – Dialog mit der Zeit“ und „ich vergesse Dich nicht“ zeigten vielfältige Möglichkeiten auf, wie man sich mit diesem Lebensabschnitt auseinandersetzen kann.

21. Enquete des Landes Tirol zu den Chancen der neuen Alterskultur

„Die neue Kultur des Alterns – eine Chance für uns alle?“ – Diese Frage steht im Mittelpunkt der Veranstaltung der Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Fachbereich SeniorInnen, die am 16. November den Auftakt zu Westösterreichs größter Seniorenmesse SENaktiv bildet.

„In einer Gesellschaft des langen Lebens werden Neuorientierung und Erlernen von Neuem in der gesamten Lebensspanne verlangt“, erklärt der Hauptreferent und Alters-



Altersforscher Franz Kolland. Foto: Kolland

F. Kolland referiert

Prof. Dr. Franz Kolland ist Leiter der Forschungsgruppe Sozialgerontologie am Institut für Soziologie der Universität Wien und Mitglied internationaler wissenschaftlicher Netzwerke und der EU-Task-Force zur Umsetzung des UN-Weltaltensplans. Er beschäftigt sich mit neuen Altersbildern und Generationenbeziehungen, dem Studieren im mittleren und höheren Alter sowie den Wirkungen von wissenschaftlicher Weiterbildung. Seine jüngste Forschungsarbeit erschien unter dem Titel „Neue Kultur des Alterns“.

experte Prof. Dr. Franz Kolland. Er lehrt und forscht am Institut für Soziologie der Universität Wien und erläutert anlässlich der Enquete seine Studie „Die Neue Kultur des Alterns“. Sie zeigt neue Altersbilder und belegt den sozialen, kulturellen und technischen Fortschritt der älteren Generation. „Das Altern an sich ist nicht mit einem Rückgang der Lebensqualität verbunden“, fasst Prof. Kolland zusammen. „Im Gegenteil, vielmehr gibt es vielfältige Möglichkeiten und Chancen für ein zufriedenes Altern.“

Tipps für gelingendes Altern in Tirol

Julia Gschnitzer, die Grande Dame des österreichischen Schauspiels, stellt ihre Lebenserfahrung zur Verfügung. Ihr Herz schlug von Kindheit an für die Schauspielerei – die gebürtige Höttingerin blickt heute auf eine bemerkenswerte Karriere zurück. Bei der Senioren-enquete spricht sie darüber,



Die Tiroler Schauspielerin Julia Gschnitzer gibt Tipps für gelingendes Altern. Foto: Land Tirol



Befassen wir uns ausreichend mit der Lebenssituation älterer Menschen? – Die Enquete des Landes Tirol bietet seit mehr als 20 Jahren die Möglichkeit zum Austausch. Foto: Land Tirol/Wucherer

wie sie bis ins hohe Alter fit bleibt, und gibt Tipps für das Altern. Neben Julia Gschnitzer stellen auch mehrere Tiroler Präventions- und Bildungsinitiativen ihre Arbeit vor.

Generationengespräche

Zuhören, Austauschen, Diskutieren – den Abschluss der Enquete bilden die Generationengespräche des Landes, bei denen sich junge Menschen mit SeniorInnen austauschen. Ziel ist, gemeinsam über neue Perspektiven und Denkweisen zum Altern und das Zusammenleben der Generationen zu diskutieren.

Angebote für aktives Altern

Mit der steigenden Zahl älterer Menschen verändert sich auch die Gesellschaft. Der demographische Wandel – darunter vor allem eine höhere Lebenserwartung und sinkende Geburtenraten – wird in den kom-

menden Jahren zur Herausforderung. Das Land Tirol reagiert auf diese Entwicklung mit gezielten Maßnahmen im Vorsorge- und Betreuungsbereich und setzt bei Bildung, Freiwilligenarbeit und Neuen Medien zahlreiche Impulse. Neben generationenübergreifenden Initiativen wie dem Netzwerk Computeria Tirol, bei dem SeniorInnen den Umgang

mit Computer, Smartphone, Tablet, Onlinebanking und Co erlernen, gibt es viele weitere Bildungs-, Freizeit- und Beratungsangebote. Einen Überblick zu den Leistungen des Landes finden Interessierte bei einer Sonderausstellung auf der SENaktiv.

Die 42. Seniorenmesse findet von 16. bis 18. November in der Messe Innsbruck statt.

Enquete – Programm & Anmeldung

21. Enquete „Wie sieht die neue Kultur des Alterns aus?“, 16. November 2018, 10–13 Uhr, Messe Innsbruck

12 Uhr: Generationengespräche

13 Uhr: Messeeröffnung mit Sonderausstellung

10 Uhr: Begrüßung

Der Besuch ist kostenlos. Anmeldung erforderlich! E-Mail: ga.senioren@tirol.gv.at, Tel. 0512/508-78 61 bzw. Tel. 0512/508-80 78 04.

anschließend: Prof. Dr. Franz Kolland, Universität Wien, *Neue Kultur des Alterns – Forschungsergebnisse, Konzepte und Ausblick Tiroler Beispiele*

congress messe innsbruck



21. Enquete des Landes Tirol „Kultur des Alterns – neue Altersbilder“

Wie kann Glück und Zufriedenheit im Alter gefunden werden? Wie sieht gelingendes Altern aus? – Darum geht es am 16. November 2018 anlässlich der Enquete des Landes Tirol im Rahmen der SENaktiv, Westösterreichs größter Seniorenmesse.

Hauptreferent Prof. Dr. Franz Kolland lehrt und forscht am Institut für Soziologie der Universität Wien. Anlässlich der Enquete präsentiert er seine Studie „Die neue Kultur des Alterns“ und zeigt neue Altersoptionen. Der Altersforscher fragte im Rahmen

seiner Studie, wie das Altern aktiv gestaltet werden kann. Das soziale Umfeld spielt dabei eine wesentliche Rolle. „Menschen brauchen auch Kontakt zu Institutionen, umfassende Freizeitangebote und die Möglichkeit zur Teilnahme an Bildungs- und

Lernprozessen“, erklärt Kolland.

Generationengespräche

Diese finden im Anschluss an die Vorträge als Beitrag zum besseren Verständnis zwischen Alt und Jung statt. In kleinen Gruppen treffen die Generationen aufeinander, um sich in konstruktiven Gesprächen kennen zu lernen und Wissen sowie Meinungen auszutauschen.

Sonderausstellung – neue Altersbilder

Ältere Menschen finden in Tirol Möglichkeiten, sich sinnerfüllt mit ihren vielfältigen Lebenserfahrungen für das Gemeinwohl einzubringen. Das Land Tirol setzt auf Bildung, Freiwilligenarbeit und lebenslanges Lernen. Neben Initiativen wie dem Netzwerk Computeria Tirol, bei dem SeniorInnen den Umgang mit Computer, Smartphone, Tablet, Onlinebanking und Co. erlernen, gibt es viele weitere Bildungs-, Freizeit- und Beratungsangebote

te. Einen Überblick über die Leistungen des Landes gibt es bei einer Sonderausstellung auf der SENaktiv.

„Wir müssen das Alter als Chance und Bereicherung begreifen, die Eigen- und Mitverantwortung fördern. Ältere verfügen über viel Erfahrung, ihre Potenziale sind wertvoll.“

Prof. Franz Kolland, Altersforscher



Die Enquete des Landes Tirol als Auftakt zur SENaktiv – heuer von 16. bis 18. November im Congress Innsbruck – bietet seit mehr als 20 Jahren die Möglichkeit zum Austausch zwischen den Generationen. Foto: Land Tirol/Wachner



Tipps zum gelingenden Altern hat auch die erfolgreiche Tiroler Schauspielerin Julia Gschnitzer. Sie verrät bei der Enquete, wie sie sich selbst bis ins hohe Alter fit hält. Foto: Land Tirol

Enquete – Programm & Anmeldung

21. Enquete „Wie sieht die neue Kultur des Alterns aus?“, 16. November 2018, 10–13 Uhr, Messe Innsbruck

10 Uhr: Begrüßung

anschließend:
Prof. Dr. Franz Kolland, Universität Wien, *Neue Kultur des Alterns – Forschungsergebnisse, Konzepte und Ausblick*
Tiroler Beispiele

12 Uhr: Generationengespräche

13 Uhr: Messeeröffnung mit Sonderausstellung

Der Besuch ist kostenlos. Anmeldung erforderlich!
E-Mail: ga.senioren@tirol.gv.at,
Tel. 0512/508-78 61 bzw.
Tel. 0512/508-80 78 04.

congress messe innsbruck



